

DEUTSCHER KLASSIKER VERLAG

HARTMANN VON AUE IWEIN



TEXT UND
KOMMENTAR

Im *Armen Heinrich*, einer der wirkmächtigsten Erzählungen des deutschen Mittelalters, in der Legende vom Sünderheiligen *Gregorius* und in seinem zweiten Roman, dem *Iwein*, hat Hartmann von Aue sein großes Thema gestaltet: die Entdeckung des Selbst in der Verantwortung für sich und andere. Der *Iwein*, sein ebenso eleganter wie klarer Stil, wurde zum klassischen Muster des höfischen Romans.

Den mittelhochdeutschen Texten sind neue Übersetzungen, Einführungen und ausführliche Stellenkommentare beigegeben, die dem Leser das Verständnis ihrer lebensweltlichen und literarischen Bezüge und Eigenheiten ermöglichen.

DEUTSCHER KLASSIKER VERLAG
IM TASCHENBUCH
BAND 29

HARTMANN
VON AUE
GREGORIUS
DER ARME HEINRICH
IWEIN

Herausgegeben und übersetzt
von Volker Mertens

DEUTSCHER
KLASSIKER
VERLAG

Dieser Titel entspricht Band 6, herausgegeben von Volker Mertens, der
Bibliothek des Mittelalters in vierundzwanzig Bänden, Frankfurt am Main 2004

Umschlag-Abb.: Volker Schupp/Hans Szklenar, Ywain auf Schloß
Rodenegg. Eine Bildgeschichte nach dem »Iwein« Hartmanns von Aue
© 1996 Jan Thorbecke Verlag, Stuttgart

Deutscher Klassiker Verlag
im Taschenbuch · Band 29

© dieser Ausgabe Deutscher Klassiker Verlag, Frankfurt am Main 2008

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert

oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Satz: pagina GmbH, Tübingen

Druck: CPI - Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-618-68029-1

1 2 3 4 5 6 - 13 12 11 10 09 08

HARTMANN VON AUE
GREGORIUS
DER ARME HEINRICH
IWEIN

INHALT

Gregorius	
Mittelhochdeutscher Text und Übersetzung . . .	9
Der arme Heinrich	
Mittelhochdeutscher Text und Übersetzung . . .	229
Iwein	
Mittelhochdeutscher Text und Übersetzung . . .	317
Kommentar	769
Inhaltsverzeichnis	1109

GREGORIUS

GREGORIUS IN DEM STEINE

< *Mîn herze hât betwungen*
dicke mine zungen
daʒ si des vil gesprochen hât
daʒ nâch der werlde lône stât:
 5 *daʒ rieten mir diu tumben jâr.*
nû weiz ich daʒ wol vûr wâr:
swer durch des bellescher gen rât
den trôst ze sîner jugent hât
daʒ er dar ûf sündet,
 10 *als in diu jugent schündet,*
daʒ er gedenket dar an:
> dū bist noch ein junger man,
aller dîner missetât
der wirt noch vil guot rât:
 15 *dū gebüezest si in dem alter wok,*
der gedenket anders danne er sol.
er wirt es vil lîhte entsetzet,
wande in des willen letzet
diu êhafte nôt,
 20 *sô der bitterliche tôt*
den vûrgedanc richet
und im daʒ alter brichet
mit einem snellen ende.
der gnâden ellende
 25 *hât danne den bæsern teil erkorn.*
und wære aber er geborn
von Adâme mit Abêle
und solde im sîn sêle
weren âne sünden slac
 30 *unʒ an den jungisten tac,*
sô hæte er niht ze vil gegeben

GREGORIUS AUF DER FELSEINSEL

Mein Herz hat oft
meine Zunge dazu gedrängt,
daß sie vieles gesagt hat,
was auf den Lohn der Welt aus ist:
das riet mir meine jugendliche Unerfahrenheit. 5
Jetzt aber habe ich die Wahrheit erkannt:
wer auf den Rat des höllischen Henkers hin
sich auf seine Jugend verläßt,
so daß er drauflos sündigt,
wie ihn die Jugend treibt, 10
und denkt:
»Du bist noch jung,
mit Deinen Missetaten
wird man klarkommen:
du kannst sie noch im Alter büßen«, 15
der denkt anders, als er soll.
Sein Plan schlägt sehr leicht fehl,
denn an diesem Wollen hindert ihn
höhere Gewalt:
wenn der bittere Tod 20
die Überheblichkeit rächt
und ihm seine Lebenszeit
mit einem jähen Ende abbricht.
Aus Gottes Gnade verstoßen,
hat er dann die falsche Wahl getroffen. 25
Wäre er hingegen
ein Sohn Adams, so wie Abel,
und könnte seine Seele
bis zum Jüngsten Tag
ohne Sündenschuld bleiben, 30
so hätte er nicht zu viel

umbe daz ewige leben
 daz anegenges niht enhât
 und ouch niemer zegât.

35 Durch daz wære ich gerne bereit
 ze sprechenne die wârheit
 daz gotes wille wære
 und daz diu grôze swære
 der süntlichen bürde
 40 ein teil ringer würde
 die ich durch mîne müezikeit
 uf mich mit worten hân geleit.
 wan dâ enzwîvel ich niht an:
 als uns got an einem man
 45 erzeiget und bewæret hât,
 sô enwart nie mannes missetât
 ze dirre werlde sô grôz,
 et enwerde ir ledic unde blôz,
 ob si in von herzen riuwet
 50 und si niht wider niuwet.

Von dem ich in nû sagen wil,
 des schulde was grôz unde vil
 daz si vil starc ze hærenne ist,
 wan daz man si durch einen list
 55 niht verswîgen getar:
 daz dâ bî neme war
 älliu sündigiu diet
 die der tiuvel verriet
 uf den wec der belle:
 60 ob ir deheiner welle
 diu gotes kint mêren
 und selbe wider kéren
 uf der sælden strâze,
 daz er den zwîvel lâze
 65 der manigen versenket.
 swer sich bedenket
 houbethafter missetât
 der er vil lihte manige hât,

für das ewige Leben gegeben,
das keinen Anfang hat
und auch nie aufhört.

Deshalb möchte ich mit Eifer 35
die Wahrheit verkünden,

damit Gottes Wille geschehe
und der große Druck
der Sündenlast

etwas verringert würde, 40
die ich durch meinen sinnlosen Zeitvertreib
mit Worten auf mich geladen habe.

Denn daran zweifele ich nicht:
wie uns Gott an diesem einen Mann
gezeigt und bewiesen hat, 45

wurde nie auf dieser Welt
die Missetat eines Menschen so groß,
daß er ihrer nicht los und ledig würde,
falls sie ihn von Herzen reut
und er sie nicht wieder von neuem begehrt. 50

Von dem ich Euch jetzt erzählen werde,
dessen Schuld war gewaltig und groß,
so daß sie sehr schwer anzuhören ist.

Aber aus einem guten Grund
darf man sie nicht verschweigen: 55
damit durch sie

alle Sünder zur Erkenntnis kommen,
die der Teufel
auf den Weg zur Hölle verleitet hat:
wenn einer von ihnen 60

die Schar der Gotteskinder mehren
und selbst umkehren will
auf den Weg zum Heil,
daß er dann den Zweifel aufgibt,
der viele in den Abgrund sinken läßt. 65

Wenn er sich nämlich
seiner schweren Sünden besinnt –
und sehr leicht hat er viele von ihnen –,

70 *sô tuot er wider dem gebote,
 und verzwîvelt er an gote
 der sîn niht enruoche
 ob er genâde suoche,
 und entriuwet niemer wider komen:
 sô hat der zwîvel im benomen
 75 den wuocher der riuwe.
 daz ist diu wâre triuwe
 die er ze gote solde hân:
 buoze nâch bîhte bestân.
 wan diu vil bitter süeze
 80 twinget sîne vüeze
 uf den gemâchelîchern wec:
 der enhât stein noch stec,
 mos gebirge noch walt,
 der enhât ze heiz noch ze kalt.
 85 man vert in âne des lîbes nôt
 und leitet uf den êwigen tôt.
 sô ist der sælden strâze
 in eteslîcher mâze
 beide rûch und enge.
 90 die muoz man ir lenge
 vâllen unde klimmen,
 waten unde swimmen,
 unz daz si hin leitet
 dâ si sich wol breitet
 95 ûz disem ellende
 an ein vil süezez ende.*

*Den selben wec geriet ein man:
 zer rehten zît er entran
 ûz der mordære gewalt.
 100 er was komen in ir walt,
 dâ hâten si in nider geslagen
 und im vrellîche entragen
 aller sîner sinne kleit
 und hâten in an geleit
 105 vil marterlîche wunden.*

so verstößt er gegen das Gebot,
wenn er an Gott verzweifelt und glaubt, 70
daß dieser ihn abweisen könnte,
wenn er um Gnade bittet,
und er daher niemals mehr zu ihm zu kommen wagt.
Dann hat ihm der Zweifel
die Frucht der Reue geraubt. 75
Das ist die wahre Pflicht,
die er Gott gegenüber erfüllen sollte:
Buße leisten nach dem Sündenbekenntnis.
Denn die so bittere Süßigkeit der Welt
zwingt seine Füße 80
auf den bequemeren Weg:
der hat weder Stein noch Steg,
noch Moor, Berge oder Wald,
er ist weder zu heiß noch zu kalt.
Man reist auf ihm in Gemächlichkeit, 85
aber er führt zum ewigen Tod.
Hingegen ist der Weg zum Heil
reichlich
rauh und schmal.
Man muß ihn der ganzen Länge nach 90
mühsam gehen, man muß klettern,
durch Wasser waten und schwimmen,
bis er dorthin führt,
wo er schön breit wird
nach dieser Heimatlosigkeit 95
am süßesten Ziel.

Auf ebendiesen Weg geriet ein Mensch:
zur rechten Zeit noch entkam er
der Gewalt der Mörder.
Er war in ihren Wald gekommen, 100
da hatten sie ihn niedergeschlagen
und ihm frech
die Kleider all seiner Geisteskräfte geraubt
und ihm
sehr schmerzhaft Wunden geschlagen. 105

ez was zuo den stunden
 sîner sêle armuot vil grôz.
 sus liezen si in sinne blôz
 unde halp tôt ligen.
 110 dô enhâte im got niht verzigen
 sîner gewonlichen erbarmkeit
 und sande im disiu zwei kleit:
 gedingen unde vorhte,
 diu got selbe worhte
 115 daz si im ein schirm wâren
 und allen sündâren:
 vorhte daz er erstürbe,
 gedinge daz er iht verdürbe.
 vorhte liez in dâ niht ligen.
 120 doch wære er wider gesigen,
 wan daz in der gedinge
 machete alsô ringe
 daz er doch weibende saz.
 dar zuo sô starcte in baz
 125 diu geistliche triuwe
 gemischet mit der riuwe.
 si tâten im vil guotes
 und ervurpten in des bluotes.
 si guzzen im in die wunden sîn
 130 beidiu öl unde wîn.
 diu salbe ist linde und tuot doch wê:
 daz öl diu gnâde, der wîn diu ê,
 die der sündære haben muoz:
 sô wirt im siechtuomes buoz.
 135 alsus huop in bî sîner bant
 diu gotes gnâde als si in vant
 uf ir miltez abselbein
 und truoc in durch bernochen hein.
 dâ wurden im verbunden
 140 sîne verchwunden
 daz er âne mâsen genas
 und sît ein wârer kempfe was,

In diesem Augenblick
war seiner Seele alles genommen.
So ließen sie ihn aller Kräfte bloß
und halb tot liegen.
Jetzt aber hatte ihm Gott 110
sein gewohntes Erbarmen nicht entzogen
und schickte ihm diese beiden Kleider:
Hoffnung und Furcht,
die Gott selbst gemacht hat,
daß sie ihm 115
und allen anderen Sündern Schutz böten:
Furcht vor dem Tode,
Hoffnung auf das Heil.
Furcht ließ ihn nicht liegenbleiben.
Er wäre jedoch wieder niedergesunken, 120
wenn ihm nicht die Hoffnung
so viel Auftrieb gegeben hätte,
daß er, wenn auch schwankend, sich aufsetzte.
Weiter gab ihm das Vertrauen auf Gott
noch mehr Kraft – 125
zusammen mit der Reue.
Die taten ihm viel Gutes
und wischten ihm das Blut ab.
Sie gossen Öl und Wein
in seine Wunden. 130
Diese Salbe lindert und schmerzt zugleich:
das Öl ist die Gnade, der Wein das Gesetz,
beides soll der Sünder haben:
dann steht er geheilt vom Krankenbett auf.
Dann hob ihn die Gnade Gottes 135
mit ihrer Hand, sobald sie ihn gefunden hatte,
auf ihre hilfsbereiten Schultern
und trug ihn heim, um ihn zu pflegen.
Dort wurden ihm
seine tiefen Wunden verbunden, 140
so daß er ohne Narben gesund wurde
und fortan ein wahrer Streiter war,

er eine über al die kristenheit.
 noch enhân ich in niht geseit,
 145 welh die wunden sint gewesen
 der er sô kûme ist genesen,
 wie er die wunden empfie
 und wie er sich ir ergie
 âne den êwigen tôt.
 150 des ist ze hârenne nôt
 und ze merkenne in allen
 die dâ sint vervallen
 under bercswæren schulden:
 ob er ze gotes hulden
 155 dannoch wider gâbet,
 daz in got gerne empfâbet.
 wan sîner gnâden ist sô vil
 daz er des niene wil
 und ez gar verboten hât
 160 daz man durch debeine missetât
 an im iht zwiwelfhaft bestê.
 es enist dehein sünde mê,
 man enwerde ir mit der riuwe
 ledic unde niuwe,
 165 schæne unde reine,
 niuwan der zwiwelf eine:
 der ist ein mortgalle
 ze dem êwigen valle
 den niemen mac gebüezen
 170 noch wider got gesüezen. >

Der dise rede berihte,
 in tiusche getihte,
 daz was von Ouwe Hartman.
 hie hebent sich von êrste an
 175 diu seltsænen mære
 von dem guoten sündære.

Ez ist ein wälhischez lant,
 Equitâniâ genant,
 und lît dem mere unverre.